

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**1835 - 1925, 90. Stiftungsfest der Burschenschaft i.A.D.B.
Vitruvia**

Burschenschaft Vitruvia

Karlsruhe, 1925

[urn:nbn:de:bsz:31-269542](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269542)

O 44

B 121

1835 1925

90.

Stiftungsfest der
Burschenschaft i.
A. D. B. Vitruvia.

B2916

1891 + 1892

90. Stiftungsfest

der Burschenschaft L. H. D. B.

Vitruvia

1891

1835 * 1925

90. Stiftungsfest
der Burschenschaft i. H. D. B.
Vitruvia

(1925)

1944 B 2916

044 B 121

Festfolge.

Freitag, 5. Juni

8⁰⁰ c. t. Begrüßungsabend • Kneipe.

Samstag, den 6. Juni

11⁰⁰ c. t. Frühschoppen, Gemeinsames Essen
Kammerer

3³⁰ s. t. G.-C.

8⁰⁰ s. t. Festkommers - Eintracht.

Sonntag, den 7. Juni

11⁰⁰ s. t. Frühschoppen-Moninger, Garten-
saal • anschließend Bummel

1⁰⁰ s. t. Gemeinsames Essen, Krokodil

4⁰⁰ s. t. Zwangloses Beisammensein - Tier-
garten-Restaurant

7³⁰ s. t. Ball-Eintracht.

Montag, den 8. Juni

Tagesausflug nach Herrenalb.

Dienstag, den 9. Juni

4 h. s. t. Einkenheimertor — Gemütliches
Beisammensein im Schützenhaus.



20

Zum Geleit.

Nein Jahrzehnte sind vergangen
Reich an Arbeit, reich an Streben!
Wenn oft Scheidelieder klangen,
Stets erblühte neues Leben
Aus dem alten, festen Stamm.
Männer gingen,
Jugend kam.
Alle treu den Farben und dem Bande,
Treu dem deutschen Vaterlande
Ob im Unglück oder Glück. —
Immer vorwärts, nie zurück,
Sei des Burschen festes Ziel,
Keiner Schwachen Laune Spiel.
Wenn Einigkeit in Ziel und Tat,
Wenn Ehrlichkeit von früh bis Spät,
Wenn alle treu zur Fahne steh'n,
Dann wird Vitruvia nie vergeh'n!

M. R.



Dibold aus Durlach



Baurot Prof. Fr. Eisenlohr

die Gründer.

Geschichte der Burschenschaft.

Etwa ein Jahrzehnt nach Entstehung der Karlsruher Techn. Hochschule, als es noch keinerlei Student. Verbindungen oder dergleichen hier gab, waren es einige Angehörige der dem Polytechnikum angegliederten Bauschule — 9 an der Zahl — welche sich am 26. September 1835 zur Gründung eines „Architektonischen Vereins“ zusammenfanden, und damit die erste Studentische Vereinigung in Karlsruhe ins Leben riefen. Handelte es sich hier auch zunächst nur um einen rein wissenschaftlich — künstlerischen Zwecken dienenden Zusammenschluß, so ist doch auch diese Tat bei Berücksichtigung der damaligen Zeitverhältnisse (es braucht zu deren Charakterisierung nur der Name Metternich genannt zu werden) nicht hoch genug anzuschlagen. Die neu gegründete Studentenvereinigung faßte bald festen Fuß in der Karlsruher Gesellschaft; denn bereits im dritten Jahre ihres Bestehens, am 9. April 1838, tritt der architektonische Verein in ein vertraglich geregeltes Verhältnis zur Gesellschaft „Eintracht“, welche ihm in ihrem Heim ein Zimmer zur Abhaltung seiner Sitzungen, wissenschaftlicher Abende und ähnlicher Veranstaltungen zur Verfügung stellt.

So nahm der Verein rasch einen kräftigen Aufschwung, der fast das ganze fünfte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts hindurch anhielt, bis jedoch aus irgend welchen Gründen allmählich ein bedenklicher Verfall einsetzt, welcher sich in Protokollbuch-Einträgen des Jahres 1851 deutlich wieder spiegelt. Die drohende Suspension wurde auch nicht durch die Wahl bedeutender Gelehrter wie Professor Höchstetter und später H. Essenwein zu Vorsitzenden des Vereins aufgehalten, ebenso wenig konnte ein im Juli 1855 gefaßter „Beschluß auf Fortbestehen des Vereins“ Abhilfe schaffen. In der Zeit von 1855 bis 1860 muß das Vereinsleben schon vollständig erloschen gewesen sein, so daß die im Mai 1860 beschlossene Suspension nur die äußere Sanktionierung einer längst bestehenden Tatsache war. Die Suspension war zunächst nur bis Wintersemester 1861/62 vorgelesen, doch erfolgte zu diesem Zeitpunkt an Stelle einer neuen Eröffnung des Vereinsbetriebes die endgültige Auflösung des Vereins, welcher gleichzeitig sein Vermögen der Hochschule bis zur Gründung eines neuen Architekten-Vereins übergab.

War auch der alte architektonische Verein nach 54 Semestern endgültig tot, so war dies jedoch keineswegs mit der ihm zugrundeliegenden Idee der Fall, und so sehen wir bereits nach einem zweijährigem „Interregnum“ die ehemaligen Mitglieder des architektonischen Vereins am Werke, zusammen mit neu geworbenen Mitgliedern einen neuen derartigen Verein zu gründen: Am 14. November 1864 konstituierte sich der „Verein der Bauschüler“ als unmittelbare Fortsetzung des früheren architektonischen Vereins. Offenbar sah man damals eine Hauptursache des Niederganges des ersten Vereins in den allzu strengen Anforderungen auf fachwissenschaftlichem Gebiet, welche man an die Mitglieder stellte — es wurde sogar den „Keilfächeln“ die Einreichung einer wissenschaftlichen Arbeit als Aufnahmebedingung zugemutet —, sodaß man nunmehr diese Anforderungen wesentlich milderte.

Dem rein fachwissenschaftlichen Charakter des Vereins der Bauschüler gemäß konnten diesem alle Studierenden der Architekturabteilung beitreten, ohne Rücksicht auf ihre

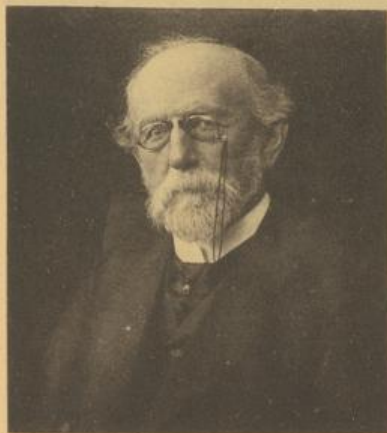


Oberbaurat Schaefer †, Prof. an der Techn. Hochschule

Zugehörigkeit zu anderen studentischen Korporationen, von welchen es damals bereits eine ganze Reihe an der Karlsruher Hochschule gab. Der Verein scheint nun recht lebensfähig geworden zu sein, wenigstens dürfte dies aus der Tatsache zu schließen sein, daß der ebenfalls interkorporativen Charakter tragende Polytechnische Verein im Jahre 1868 an den Verein der Bau-Schüler herantritt, um eine Vereinigung der beiden Vereine anzustreben, da der V. d. B. dem P. V. fast die sämtlichen Angehörigen der Architekturabteilung wegnahm. Die Verhandlungen zwischen beiden Vereinen zogen sich sehr in die Länge, erst sieben Jahre später, am 25. Februar 1875 fand der erstrebte Zusammenschluß statt. Der nunmehr als Zweigverein des P. V. auftretende V. d. B. hatte übrigens mittlerweile, am 28. Januar 1873, seinen Namen in „Architektenverein“ umgewandelt. Das große Jahr 1870—71 ging auch nicht spurlos an unserem Verein vorüber, das Mitglied Max Beuttenmüller aus Durlach starb bei Dijon den Heldentod für sein Vaterland.

Das erste Jahrzehnt nach der Reichsgründung bringt dem Verein wieder einen gewissen Rückgang; im W. S. 1878-79 muß der Zusammenhalt der Mitglieder so schwach gewesen

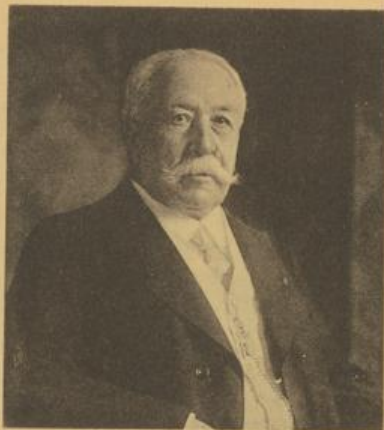
lein — genaue Feststellungen sind wegen Fehlens der Protokollbücher jener Zeit nicht mehr möglich, — daß man Fahne und Schärpen dem Oberbaurat Dr. Warth zur Aufbewahrung übergeben mußte. Schon nach 8 Jahren, 1883 treten zwischen dem P. V. und seinem Zweigverein, dem H. V., durch lässige Erfüllung der vom P. V., dem H. V. gegenüber übernommenen Verpflichtungen ernsthafte Differenzen auf, welche noch im selben Jahre zum Bruch zwischen beiden Vereinen führen. Unterm 14. Dezember 1883 erhält der H. V. vom kleinen Rat die Genehmigung, sich als selbständiger Verein aufzutun zu dürfen. Mit diesem Tage beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Burschenschaft. Bald sehen wir nun auch die ersten Anläufe zu einem engeren, mehr korporativen Zusammenfluß der Mitglieder. Am 12. November 1885 wird aus Anlaß des fünfzigsten Stiftungsfestes versucht, die ehemaligen Mitglieder des Vereins zu einem „Fröhlichen Wiedersehen“ zu vereinigen. Dies dürfte der erste Versuch zur Gründung des H.-H.-Verbandes gewesen sein. Allerdings war noch ein weiter und beschwerlicher Weg zurückzulegen, bis es zur endgültigen Konstituierung des H.-H.-Verbandes kam. Zunächst trat Anfangs der neunziger Jahre wieder das Gespenst der Suspension in bedrohliche Nähe, was seine Hauptursache wohl darin hatte, daß damals jedes Mitglied vom Verein nur Nutzen haben wollte, ohne selbst in irgend einer Weise dem Verein als solchem Opfer bringen zu wollen. Dies hing damit zusammen, daß der H. V. immer noch eine interkorporative Vereinigung war. Die in anderen Korporationen aktiven Mitglieder betrachteten die Beteiligung an den wissenschaftlichen Abenden und Konkurrenzen des Vereins nur als eine Ergänzung ihres Studiums, während sie ihre eigentliche Freizeit selbstverständlich ihrer Verbindung widmen mußten. Sollte deshalb der Verein mit guten Aussichten für die Zukunft weiter bestehen, so war die Mitgliedschaft von solchen Leuten unbedingt erforderlich, welche auch ihre Mußstunden in den Dienst des Vereins stellten und ein wirkliches Interesse an seinem Bestehen in Form einer selbständigen studentischen Vereinigung hatten. Um dieses Ziel zu erreichen, mußten die



Geb. Oberbaurat Weinbrenner †
Prof. an der Techn. Hochschule

Mitglieder zunächst in ein engeres, mehr korporatives Zusammenwirken gebracht werden. Dem standen aber, wie ohne weiteres verständlich ist, die anderen Verbindungen angehörigen Mitglieder durchaus im Wege, und so war deren Entfernung aus dem Verein die nächste zu löfende Aufgabe. Nachdem am 18. November 1892 die Einteilung der Mitglieder in Aktive, Inaktive, außerordentliche Mitglieder und alte Herren erfolgt war, wurde am 30. Juni 1893 beschlossen, daß „solche Herren, welche einer anderen Verbindung angehören, nicht mehr ordentliche Mitglieder werden dürfen“.

Ein weiterer Schritt auf dem bezeichneten Wege vorwärts erfolgte am 27. Oktober 1893, als der damalige Schriftwart Crampe dem Verein eine Fahne in den Farben hellblau-silber dedizierte. Es muß aber schon in den siebziger Jahren eine solche vorhanden gewesen sein, da, wie oben bereits bemerkt wurde, im W. S. 1878—79 dem Oberbaurat Dr. Warth Fahne und Schärpen zur Aufbewahrung übergeben wurden. Nun ging man auch daran, neben den rein wissenschaftlichen Veranstaltungen des Vereins den Mitgliedern, welche ja jetzt sämtlich keiner anderen studentischen Verbindung mehr angehörten, in geselliger, bierfröhlicher Hinsicht die Vorteile



Geheimrat Sandirektor Dr. Durm †,
Prof. an der Techn. Hochschule

einer Korporation zu bieten, wie verschiedene Conventsbeschlüsse aus dem Anfang der neunziger Jahre zeigen, welche den Kneipbetrieb des Vereins zum Gegenstande haben. In diesem Zusammenhang ist noch des sechzigsten Stiftungsfestes im Jahre 1895 zu gedenken, welches bereits regelrecht gefeiert wurde, und zwar unter Beteiligung des D. V., womit die Versöhnung dieser beiden Vereine besiegelt wurde. In die gleiche Zeit (W. S. 1895—96) fällt auch die Gründung des „Rothenburger Verbandes akademischer Architekten-Vereine deutscher Sprache“, welchem der Karlsruher Verein beitrug, gleichzeitig entstand an der hiesigen Hochschule der „V.W.V.“ (Verband wissenschaftlicher Vereine), der zur tatkräftigen Unterstützung der Bestrebungen der Karlsruher wissenschaftlichen Vereine ins Leben gerufen worden war.

Doch war durch all diese Schritte der Verein noch immer nicht in diejenige äußere Form gebracht, welche auch einen zeitweiligen Rückgang der Zahl der Studierenden Mitglieder, selbst eine Suspension, ohne ernstliche Gefahr für den Fortbestand der Korporation überdauern konnte. Es fehlte dem Verein „der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“, nämlich ein fester, korporativen Charakter tragender Alt-Herren-



Architekt und Baumeister Pfeiffer †

Verband. Dieser wurde endlich am 13. November 1898 auf einem durch den damaligen \times Busse in den „Ritter“ einberufenen großen „Alt-Herren-Tag“ gegründet. Damit war der Schlußstein in das große Gebäude gefügt, der akademische Architektenverein war zur richtigen studentischen Korporation geworden. Die Zugehörigkeit beschränkte sich nicht mehr, wie bisher in den meisten Fällen, auf die Dauer des Studiums, sondern jeder junge, dem Verein beitretende Architektur-Studierende wurde nach absolviertem Studium in den A. B. V. übernommen und war damit unlösbar auf Lebenszeit mit der Verbindung verknüpft.

Der nunmehr innerlich und äußerlich gefestigte A. V. schritt rüstig durch die Semester hindurch, und bald nahte die Zeit des siebenzigsten Stiftungsfestes heran. Dieses brachte zwei neue wertvolle Erwerbungen. Durch hochherzige Stiftung des A. B. Hebenstreit erhielt der Verein die heute noch bei offiziellen Anlässen verwandte blau-weiß-goldene Fahne mit dem vollen Wappen und Wahlspruch (die Farben blau-weiß-gold wurden zuerst im Jahre 1896 angenommen), der A. B. V. ließ sich zur gleichen Zeit in die Liste der eingetragenen Vereine aufnehmen. Mit dem kräftig aufblühenden

Vereinsleben ging Hand in Hand der Wunsch nach Beschaffung eines passenden Kneiplokales, ein nicht unwesentlicher Faktor im Leben jeder studentischen Verbindung. Man war nach der Neugründung des Vereins im Jahre 1864 zunächst ohne beständiges Heim. Erst im Jahre 1897 hören wir, daß der Verein im „Galthaus zum Laub“, Ecke Kaiser- u. Waldhornstr. tagte. 1899 siedelte man in die „alte Brauerei Printz“ in der Herrenstr. über, wo man bis 1903 verblieb. Das Jahr 1903—04 sieht den Verein in der Wirtschaft „zum goldenen Kranz“ in der Adlerstr., welches Lokal 1905 mit dem „roten Hahn“ in der Kaiserstr. vertauscht wurde. Ein Umbau in der alten Brauerei Kammerer, Waldhornstr. 23 bot dem Verein Gelegenheit, ein besonders geräumiges und in jeder Weise würdiges Heim zu erlangen, im Jahre 1907 erfolgte der Umzug dorthin, wo sich auch heute noch die Kneipe der jetzigen Burschenschaft befindet.

War auch der alte Verein der Bauerschüler längst in die Reihe der vollwertigen Korporationen der Fridericiana aufgerückt, so machte sich doch in der Aktivitas immer stärker das Bestreben geltend, dies auch äußerlich durch den Namen der Korporation zu dokumentieren, nicht zuletzt wohl auch, um das Odium der Vereinsmeierei, welches dem Namen „Verein“ anhängt, zu beseitigen. Im S. S. 1908 wurde diese Frage auf dem B. C. des Vereins eingehend diskutiert. Zwar war man sich über die Änderung der Bezeichnung „Verein“ in „Verbindung“ vollkommen einig (nachdem bereits auf dem G. C. des liebzigsten Stiftungsfestes die entsprechenden Anregungen laut geworden waren), doch war ein beträchtlicher Teil der Aktivitas gegen den Vorschlag, der Verbindung gleichzeitig auch einen Namen zu geben.

Endlich wurde auf dem B. C. vom 24. Juli 1908 unter dem Präsidium von Roßwog der folgende grundlegende Beschluß einstimmig gefaßt: „Es wird der seitherige Name: Akademischer Architektenverein in akademische Architekten-Verbindung „Vitruvia“ umgeändert. Der sofort einberufene A. H. C. vom 29. Juli 1908 sanktionierte diesen Beschluß unter dem Vorsitz von A. H. Jahn ebenfalls einstimmig. Als

Kuriosum sei erwähnt, daß außer „Vitruvia“ auch der Name „Erwinia“, nach dem Erbauer des Straßburger Münsters, zur Debatte stand.

Mit diesem Beschluß hebt eine neue Epoche in der geschichtlichen Entwicklung der Burschenschaft an, was freilich den damaligen Convents-Teilnehmern kaum zum Bewußtsein gekommen sein dürfte: Das Abrücken vom bisher starr festgehaltenen Fachprinzip und die Entwicklung zu einer allgemeinen Idealen huldigenden studentischen Korporation. Freilich wurde auf den erwähnten beiden Conventen noch in aller Form das Bekenntnis zum Fachprinzip abgelegt, aber die neue Richtung war eingeschlagen und unaufhaltsam ging es auf dem bezeichneten Wege weiter. Schon nach fünf Semestern, auf dem a. o. B. C. vom 14. Dezember 1910, wurde unter dem Vorsitz von X Bayer in aller Ausführlichkeit die Frage diskutiert, ob die Verbindung zum öffentlichen Tragen von Couleur übergehen solle. Bei der Aussprache zeigte sich klar, welche Entwicklung der Beschluß des Jahres 1908 inauguriert hatte. Durch den endgültigen Uebergang zu der Form einer regulären Korporation (was natürlich erhöhte Pflichten für sämtliche Mitglieder nach sich zog) war etwas innerlich überflüssig und der äußeren günstigen Entwicklung der Verbindung direkt hinderlich geworden: Das Fachprinzip. Es wurde auf jenem a. o. B. C. nachgewiesen, daß die weitaus meisten inkorporierten Architektur-Studierenden in farbentragende Verbindungen eingesprungen seien, anstatt zu der eigentlich für sie geeigneten A. H. V. „Vitruvia“ zu kommen. Freilich zog man daraus damals nicht den einzig richtigen Schluß, daß nämlich fachliche und korporative Verpflichtungen auf die Dauer eine Ueberbelastung des Korporations-Studenten bedeuten, und daß eine Korporation, welche zu gleicher Zeit von ihren Mitgliedern in offizieller Weise noch die Ausarbeitung wissenschaftlich beachtenswerter Arbeiten außerhalb des eigentlichen Studiums verlangt, eher abschreckend als anziehend auf die jungen Semester wirken müsse. Man sah damals die Hauptursache des wieder einmal sehr bedrohlich gewordenen Rückganges der Verbindung in dem Mangel jeden

äußeren studentischen Abzeichens der Aktiven (mit Ausnahme des Bierzipfels). In überraschender Weise kam bei der Debatte die loben ausgesprochene Ansicht von der grundsätzlichen Unverträglichkeit des Fachprinzips mit dem vollen Korporationsbetrieb zu Tage. Der damalige i. a. B. Martin glaubte die Rettung der Verbindung nicht im Aufsetzen von Couleur, als vielmehr in einer energischen Betonung des Fachprinzips zu sehen. Es heißt darauf wörtlich im Protokoll: „Es wird jedoch an der Hand von Tatsachen nachgewiesen, daß gerade in der Zeit, als dies geschah, für die Verbindung nichts getan wurde.“

Der B. C. vom 11. Januar 1911 brachte den Beschluß, ein Rundschreiben an die auswärtigen Bundesbrüder und an die H. F. A. F. in der Couleurfrage zu versenden; am 20. Februar 1911 wurde vom B. C. ein Gesuch an den hohen Rektor und Senat um Genehmigung des Tragens von Couleur abgefaßt. Die Semesterferien verzögerten die Angelegenheit ins S. S. 1911.

Auf dem B. C. vom 1. Juli 1911 wurde bekannt gemacht, daß S. M. der Herr Rektor das Tragen der Couleur anstandslos genehmigt habe. Es sollten hellblaue Tuchmützen in Biedermeierform mit weiß-gold getragen werden. Wegen des Einspruches des Corps Frisia zog sich die Angelegenheit, welche auch auf dem H. F. C. die Gemüter nicht unerheblich erregt zu haben scheint, noch bis in das W. S. 1911/12 hinein, bis endlich auf dem B. C. vom 18. Oktober 1911 unter dem Präsidium von Motz beschlossen wurde, ab 21. Oktober 1911 „Eine schwarzlammetene Mütze mit goldenem Vorstoß und blau-weiß-goldenen Weinzipfelband, außerdem das Band zu tragen“. Der H. F. C. nahm am 7. November 1911 zu der Frage in folgender einfacher Weise endgültig Stellung: Antrag Baumeister „den auswärtigen H. F. A. F. soll mitgeteilt werden, daß sich unsere Korporation nunmehr als farbentragende Verbindung unter Beibehaltung unserer bisherigen Bestimmungen aufgetan hat“.

Die von den damaligen Aktiven an das Tragen der Couleur geknüpften Hoffnungen dürften jedoch kaum restlos erfüllt

worden sein; der Zuzug an jungen Füxen blieb nach wie vor sehr schwach, wohl der beste Beweis für die oben ausgesprochenen Ansichten hinsichtlich des Fachprinzips. In der Tat dauerte es auch nur wenige Semester bis auch in der „Vitruvia“ Stimmen laut wurden, dem Beispiele der mittlerweile zur „Burschenschaft i. A. D. B. „Ghibellinia“ aufgerückten alten V. U. V.-Korporation „Gifthütte“ nachzufolgen. Auf dem B. C. vom 6. Juli 1914 wurde auf Antrag von A. H. Baumeister, welcher bereits durch private Unterredungen mit A. H. A. H. und Aktiven Ghibellinae vorgearbeitet hatte, beschlossen, an Ghibellinia das Ersuchen um Gewährung beständigen Waffenschutzes, verbunden mit dem Abschluß eines Gruß- und Freundschaftsverhältnisses, zu richten. Die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit wurde jäh unterbrochen durch die großen Ereignisse, welche mit dem Mord von Serajewo ihren Anfang nahmen. Doch ist noch einer sehr wichtigen Tatsache zu Ende des Sommersemesters 1914 zu gedenken: Das bisher immer noch festgehaltene Fachprinzip wurde damals zum ersten Male bewußt durchbrochen durch die Aktivierung zweier nicht der Architekturabteilung angehöriger Füxe: Stud. chem. Ludw. Roth und Stud. ing. Paul Meffert. Viereinhalb Jahre hindurch ruhte aller Couleurbetrieb, bis endlich am 4. Januar 1919 der erste B. C. nach dem Kriege steigen konnte: Die aktiven Burschen Frommholz, Gössel und Waldenberger fanden sich unter dem Präsidium von Waldenberger zu einem a. o. B. C. zwecks Rezeption der drei „Vorkriegsfüxe“ Albert Hoffmann, Paul Meffert und Ludwig Roth zusammen. Der erste Fux nach dem Kriege war unser leider allzufrüh verstorbenen Feuchter, dessen Eintrittsgesuch auf dem A. C. vom 20. Januar 1919 genehmigt wurde. Mit Eifer und Tatkraft ging die damalige Aktivitas an den Wiederaufbau unserer lieben „Vitruvia“. Rasch wuchs die Zahl der Aktiven. Bald nahm man auch die vor dem Kriege angebahnten Beziehungen zum A. D. B., speziell zu Ghibellinia wieder auf. Zunächst war stillschweigend das Fachprinzip endgültig aufgegeben worden, indem jede fachliche Betätigung im Rahmen der offiziellen Veranstaltungen der Korporation unterblieb: Die

akademische Architektenverbindung „Vitruvia“ war, ohne daß es eines ausdrücklichen Beschlusses bedurft hätte, zur akademischen Verbindung „Vitruvia“ geworden, die 1908 begonnene Entwicklung hatte sich zwangsläufig vollendet, nicht zuletzt allerdings stark beeinflusst durch das gewaltige Geschehen der Jahre 1914/18. Neue, früher ungeahnte Aufgaben traten an den jungen Akademiker heran; diese Aufgaben zu lösen, waren in erster Linie die studentischen Korporationen berufen. Zusammenfassung aller nationalen Kräfte war das Haupterfordernis in den düsteren Zeiten unmittelbar nach Zusammenbruch und Revolution, Kampf aller Eigenbrödelei die Parole der im Stahlbad des Krieges gereiften und über ihre Stellung als Studenten hinaus gewachsenen jungen Akademiker. So war es durchaus natürlich, daß nach einem Vortrag von H. H. Dr. Krieg-Ghibellinae über Zwecke und Ziele des A. D. B., welchen dieser auf dem A. H. C. vom 6. Juli 1919 hielt, fast alle Angehörigen der „Vitruvia“ für einen raschen Beitritt zum A. D. B. waren, in der richtigen Erkenntnis, daß man nur im Anschluß an einen großen studentischen Verband den wichtigen Aufgaben auf nationalem Gebiete gerecht werden konnte. Der A. C. vom 7. Juli 1919 genehmigte das an den geschäftsführenden Ausschuß des A. D. B. in Berlin zu richtende Gesuch um Aufnahme der „Vitruvia“ als renoncierende Burschenschaft im A. D. B., welcher für die Aktivitas von Meffert, für den A. H. V. von Baumeister unterzeichnet wurde. Die Aufnahme in den A. D. B. erfolgte durch einstimmigen Beschluß auf dem a. o. Bundestag zu Berlin, Ende Oktober 1919. Der alte Verein der Bauerschüler war zu einer Burschenschaft geworden.

War man auch in Vitruvenkreisen mit den allgemeinen A. D. B.-Prinzipien einverstanden, so doch keineswegs mit dem im A. D. B. herrschenden Grundsatz des Einheitsbandes für Burschen und Füxe. Unser hübsches altes blauweißes Fuxenband abzulegen, auf den schönen Augenblick der Verleihung des dreifarbigigen Bandes bei der feierlichen Rezeption zu verzichten, das war und blieb für sämtliche Aktiven tief schmerzlich. Ein „Kompromißband“ (blau-weiß

mit breiter goldener Perkussion) wurde vom Bundestag Pfingsten 1920 verworfen; schweren Herzens mußten die damaligen Füxe am 1. Juli 1920 ihr bisher mit Stolz getragenes Fuxenband mit dem dreifarbigem Band vertauschen, obwohl sie selbst sich noch nicht würdig befanden, das nur den vollberechtigten Mitgliedern zustehende Symbol zu tragen. Nach zwei Jahren lief die Renoncezeit der „Vitruvia“ ab, der 38. Bundestag Pfingsten 1921 zu Frankenhausen brachte die endgültige Aufnahme der Burschenschaft in den H. D. B.; wieder durch einstimmigen Beschluß.

Noch einer für die Korporation als solcher neuen Erscheinung muß hier unbedingt gedacht werden. Die alte Fachverbindung stand zwar auf dem Boden der unbedingten Satisfaktion und verpflichtete ihre Mitglieder zum Einpauken auf leichte und schwere Waffen, doch ein eigentliches Bedürfnis zum Schlagen von Mensuren als rein sportlicher Betätigung war damals nicht vorhanden. So war es nur natürlich, daß die alte Fachkorporation keine eigenen Waffen führte, und die Ehrenhändel ihre Mitglieder durch Belegen bei waffenführenden Verbindungen zum Austrag bringen ließ. Dies wurde nach dem Eintritt der Verbindung in die Reihe der Burschenschaften und bei dem unerwarteten Aufschwung, welchen das Mensurwesen im allgemeinen nach dem Kriege nahm, völlig anders. Nachdem man sich zunächst mit dem Schlagen von Belegerpartien beholfen hatte (die erste Partie nach dem Kriege schlug a. F. Pfau; als Beleger bei Ghibellinia gegen eine verehrliche V. C.-Turnerschaft Zaringia im Januar 1920), wurde die Anschaffung eigener Waffen unter kräftiger finanzieller Unterstützung durch die H. B. H. B. im Wintersemester 1920/21 eifrig betrieben, und am 27. Januar 1921 wurden die neuen Waffen auf einem besonders blutig verlaufenen Mensurtag eingepaukt.

Damit hatte sich die Burschenschaft auch das äußere Symbol der nationalen Wehrhaftigkeit errungen, sie war jetzt zu einer in jeder Weise vollwertigen waffenstudentischen Verbindung geworden, und als solche steht unsere liebe „Vitruvia“ auch heute vor uns, wo sich zahlreiche Bundesbrüder hier in Karlsruhe zusammengefunden haben, um in besonders festlicher Weise

den Tag zu begehen, an welchem die Burschenschaft auf 90 Jahre ihres Bestehens zurückblickt, lebenskräftig, jugendfroh und stolz auf ihre an so vielen Ereignissen reiche Geschichte, welche das eine sicher beweist: Daß die Burschenschaft allen Widrigkeiten des Schicksals zum Trotz sich durchzusetzen vermochte und deshalb auch in Zukunft nicht untergehen wird, sodaß wir mit wahrer Hoffnungsfreude unsere „Vitruvia“ in das letzte Zehntel des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens eintreten sehen, begleitet von dem Rufe:

Vivat Crescat Floreat Vitruvia!

Emil Schick, H. F.

Unsere Gefallenen!

1914—1918

Willy Thomson † 14. Oktober 1914

Oskar Schott † 6. März 1915

Karl Heckersberg † 15. Juli 1915

Felix Michaelis † 8. August 1915

Alfred Hammer † 13. Februar 1916

Albert Gorth † 15. Oktober 1916

Josef Maus † 31. Mai 1918

Heinrich Hundt † 8. August 1918.

Farbenlied.

S. I. Burschenschaft Vitruvia zum 90. Stiftungsfest
gewidmet von H. B. Baumeister.

Mel.: „Heidelberg du Jugendbrunnen“.

Blau der Himmel lächelt nieder,
neuen Frühling er uns schafft,
und es klingen Jubellieder
aus der deutschen Burschenschaft:
„Jugendluz laßt uns genießen,
der in un'ren Herzen blaut
wie der Himmel, sei gepriesen
Burschenzeit so froh und traut!

Weiss wie Schnee auf Schwarzwaldtannen
blinket un'rer Ehre Schild,
auf ihr jungen, frischen Mannen
sie zu Schirmen bleibt gewillt!
Nicht nur eu're, Deutschland's Ehre,
Denket an sie früh und spat,
mit der Burschen scharfer Wehre
schützet sie in Wort und Tat

Golden rein so sei die Treue
für der Freundschaft heil'ges Band,
Treue Schwören wir auf's neue
un'rem deutschen Vaterland,
ihm gehöre aller Herzen
Liebe bis zum letzten Schlag,
daß nach Nöten und nach Schmerzen
komm' der gold'nen Freiheit Tag!

Seid begrüßt ihr teuren Farben,
un'res Bundes stolze Zier,
edler Freundschaft volle Garben
Schenk'et ihr uns für und für.
Auf ihr Brüder, auf und schlinget
um die Brust das Band so hold,
laut aus Aller Munde klinget:
Heil den Farben blau—weiß—gold!

LIEDER

No. 1.

Sind wir vereint zur guten Stunde, wir starker deutscher Männerchor, so dringt aus jedem frohen Munde die Seele zum Gebet hervor; denn wir sind hier in ernstesten Dingen mit beherem, heiligem Gefühl; drum soll die volle Brust erklingen ein volles, helles Saitenspiel. Drum soll die volle Brust erklingen ein volles, helles Saitenspiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schande Nacht uns allen in Flammen aufgegangen war; der unserer Feinde Trotz zerblitzet, der unsere Kraft uns schön erneut :: und auf den Sternen waltend sitztet von Ewigkeit zu Ewigkeit. ::

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Majestät! Verderben allen die es höhnen, Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh, durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, :: stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt. ::

4. Das dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heißet deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reihn; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; :: für sie um großen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust. ::

5. Das Vierte — hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! — es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort; :: fürwahr es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort! ::

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang! Das Wort das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt :: und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt! ::

No. 2.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte,
drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine
Rechte, drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien
Rede, daß er bestände bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde!
Daß er bestände bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde!

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen
halten und nimmer im Tyrannensold die Menschenschädel spalten;
doch wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir zu Scherben,
:: der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern
erben ::

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland: o deutsche Lieb und
Treue! Du hohes Land! Du schönes Land! wir schwören dir
aufs neue: Dem Buben und dem Knecht die Acht! der speise
Krähn und Raben! :: So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht
und wollen Rache haben. ::

4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen lichten
Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, zum heiligen
Krieg zusammen! und hebt die Herzen himmeln und himmeln
die Hände, :: und rufet alle Mann für Mann: Die Knecht-
schaft hat ein Ende! ::

5. Laßt klingen, was nur klingen kann, die Trommeln
und die Flöten. Wir wollen heute Mann für Mann mit Blut
das Eisen röten, mit Henkerblut, Franzosenblut — o süßer
Tag der Rache! :: Das klinget allen Deutschen gut, das ist die
große Sache!

6. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn
und Fahnen! Wir wollen heut uns Mann für Mann zum Helden-
tode mahnen. Auf, fliege stolzes Siegespanier, voran den kühnen
Reihen! :: Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der
Freien ::

No. 3.

Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt,
wenn es stets zum Schutz und Trutze brüderlich zusammen-
hält, von der Maas bis an die Memel von der Etsch bis an
den Belt — Deutschland, Deutschland über alles, über alles
in der Welt. Deutschland, Deutschland über alles, über alles
in der Welt.

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. :: Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang! ::

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh im Glanze deines Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

No. 4.

Schwört bei dieser blanken Wehre, schwört, ihr Brüder, allzumal: Fleckenrein sei unsere Ehre wie ein Schild von lichtem Stahl. Was wir schwuren, sei gehalten treulich bis zur letzten Ruh. Hör't's, ihr Jungen, hör't's, ihr Alten, Gott im Himmel, hör's auch du! Hör't's, ihr Jungen, hör't's ihr Alten, Gott im Himmel, hör's auch du!

2. Freiheit, duftge Himmelsblume, Morgenstern nach banger Nacht! Treu vor deinem Heiligtume stehn wir alle auf der Wacht. Was erstritten unsere Ahnen, halten wir in starker Hut; :: Freiheit schreibt auf eure Fahnen, für die Freiheit unser Blut! ::

3. Vaterland, du Land der Ehre, stolze Braut mit freier Stirn! deinen Fuß benetzen Meere, deinen Scheitel krönt der Firm, laß um deine Huld uns werben, schirmen dich von unserer Hand; :: dein im Leben, dein im Sterben ruhmbekränztes Vaterland! ::

4. Schwenkt der Schläger blanke Klingen, hebt die Becher stoßet an! Unser Streben, unser Ringen, aller Welt sei's kundgetan. Laßt das Burschenbanner wallen, haltets hoch mit starker Hand, brausend laßt den Ruf erschallen: Ehre, Freiheit, Vaterland!

No. 5.

Burschen heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag, grüßt des Maien ersten Tag, dann heraus, und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel! Burschen heraus!

2. Burschen heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus!
Ruft um Hilf' die Poesei gegen Zopf und Philisterei, dann
heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht! Bur-
schen heraus!

3. Burschen heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus!
Wenn es gilt für's Vaterland, treu die Klängen dann zur Hand
und heraus mit mut'gem Sang, wär es auch zum letzten Gang,
Burschen heraus!

No. 6.

Gaudemus igitur, iuvenes dum sumus; post iucundam
iuventutem, post molestam senectutem nos habebit
humus, nos habebit humus!

2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite
ad superos, transite ad inferos, ∴ ubi iam fuere. ∴:

3. Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors
velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur.

4. Vivat academia, vivant professores, vivat mem-
brum quodlibet, vivant membra quaelibet, semper sint
in flore!

5. Vivant omnes virgines faciles, formosae, vivant
et mulieres, tenerae, amabiles, bonae, laboriosae!

6. Vivat et respublica et qui illam regit, vivat nostra
civitas, maecenatum caritas, quae nos hic protegit!

7. Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus,
quivis antiburschius, atque irrisores!

No. 7.

Denkst du daran, Genosse froher Stunden, wo wir vereint
die Musenstadt begrüßt; wir, die als Knaben innig schon
verbunden, uns auch als Burschen noch so treu geküßt? Denkst
du daran, wie dort im Dienst der Musen die höchste Freude
unser Herz durchrann: wie hoch für Adles schlug der Burschen
Busen? O sprich, Student, denkst du daran? Wie hoch für
Adles schlug der Burschen Busen? O sprich, Student, Student,
denkst du daran.

2. Denkst du daran, welch lustdurchglühtes Leben beim Klang der Gläser uns so oft gelacht; wie wir, dem Gott der Freude oft ergeben, dem Antiburschen Pereat gebracht? Denkst du daran, wie wir uns Götter dünkten, beim Vollgenuß der Burschenseligkeit, ∴ wenn beim Kommers die vollen Becher winkten, o sprich, Student, denkst du der schönen Zeit? ∴

3. Denkst du daran, wie treu dem Burschenschwerte, für Burschenehre einst du mächtig schlugst, und ob dein Gegner sich auch tapfer wehrte, den schweren Sieg davon doch endlich trugst? Da standest du als Held, so kühn, so offen, wie es sich ziemt für einen deutschen Mann; daß damals mich dein Freundesblick getroffen, o wackrer Schläger, denkst du noch daran?

4. Denkst du daran, mein vielgeliebter Bruder, wie wir so froh die Burschenzeit verlebte? Oft ging's uns gut, oft unter allem Luder, vor Manichäern haben wir nie gebebt. Wenn uns der nervus rerum dann enteilte, der Jude kam, der vielgeliebte Mann, dem man alsdann die Klassiker verkeilte, o Freund und Bruder, denkst du noch daran?

No. 8.

Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen, fehlt nicht das blanke Schwert beim Becherklang; wir stehen fest und halten treu zusammen, und rufen's laut im feurigen Gesang: Ob Fels und Eiche splintern, wir werden nicht erzittern! Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn, fürs Vaterland in Kampf und Tod zu gehn. Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn, fürs Vaterland in Kampf und Tod zu gehn.

2. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut! Ob Fels etc.

3. So schwört es laut bei unserm blanken Schwerte: Dem Bunde treu im Leben wie im Tod! Auf, Brüder, auf! und schirmt die Vatererde und ruft hinaus in blutges Morgenrot: Ob Fels etc.

4. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder: Dem Bunde treu und treu dem Vaterland! Ob Fels etc.

No. 9.

O alte Burschenherrlichkeit! wohin bist du verschwunden?
Nie kehrst du wieder goldne Zeit, so froh und ungebunden.
Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr.
O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus
in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist
sein Schimmer, verklungen der Kommersgesang, verhallt Papier-
und Sporenklang. O jerum etc.

3. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr er-
kalten; im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn
stets walten; die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns
doch der Kern, und den laßt fest uns halten! O jerum etc.

4. Drum Freunde reichet euch die Hand, damit es sich
erneue, der alten Freundschaft heiliges Band, das alte Band
der Treue. Klingt an und hebt die Gläser hoch, die alten Bur-
schen leben noch, noch lebt die alte Treue! O jerum etc.

No. 10.

Bin durch die Alpen gezogen, wo die Lawine rollt, sah, wie
in Meereswogen tauchte der Sonne Gold. Aber freudig
ich taufchte Alpen und Meeresstrand :: für das tannendurch-
raufchte nordische Heimatland. ::

2. Schlösser sah ich und Türme schimmernd und marmor-
weiß; dunkeler Pinien Schirme wiegten im Wind sich leis, aber
schöner und besser — lacht mich immerhin aus — :: als die
Marmorchlösser dünkt mich mein Vaterhaus. ::

3. Mägdlein durfte ich kosen, schlank und liliengleich,
Frauen wie volle Rosen, üppig und anmutreich; Lilien aber
und Rosen werden von der beliegt, die mich als Knaben mit
Kosen in den Schlaf gewiegt.

No. 11.

Wir lugen hinaus in die sonnige Welt allzeit mit lachenden
Augen; des fahrenden Volkes durstigem Schlag mag
Frohes und Freies nur taugen. Wir wandern und singen, und
naht das Glück, so packen wir's hurtig beim Kragen, und trinken

den Wein und küssen die Maid und lassen den Eulen das Klagen, und trinken den Wein und küssen die Maid und lassen den Eulen das Klagen.

2. Die Schriften der Alten studierten wir gut: Sie haben ins Schwarze getroffen, Anakreon und Horatius, die grössten der Philosophen. Drum, Alter, laß ab von scheltendem Thun, und denke der Söhne, der lieben, ;: und denke der Zeit, wo du voreinst vielleicht es noch ärger getrieben! ;:

3. Ein Weilchen nur währ't's, sind Saus und Braus vom Strudel des Lebens verschlungen: die tobenden Wogen der Jugendlust, die himmelan jauchzend gesprungen. Philister heißt man und alles ist aus; und die am tollsten gewettert, sind still und stumm, die Lieder vertönt, die Becher der Freude zerschmettert.

No. 12.

Im Arm ein frisches rosiges Kind, den Becher an dem Munde, so trink geschwind, so schlürf geschwind den Wonnekelch der Stunde! Zu bald vergeht der Sonnenschein, zu bald die Locken greisen. Rote Lippen und goldnen Wein wollen wir rühmen und preisen! Rote Lippen und goldner Wein sollen immer gepriesen sein! Goldner Wein und roter Mund machen ein krankes Herz gesund!

2. Noch sind wir jung, die Freude soll uns nicht umsonst begrüßen. Die Gläser voll, die Becher voll! Schenk ein den Wein, den süßen! Du schönes Kind, schenk ein, schenk ein und sing uns lustige Weisen! Rote Lippen und goldnen Wein wollen wir rühmen und preisen! Rote Lippen und goldner Wein sollen immer gepriesen sein! Goldner Wein und roter Mund machen ein krankes Herz gesund!

No. 13.

Freunde, trinkt in vollen Zügen musenstädtchen Gerstensaft, allen Ganzen zu genügen, wächst uns wieder Riesenkraft. Nimmer weichen wir im Streite, stehet uns als Helfer da leichtbeschwingte, kampfbereite Aura academica, leichtbeschwingte, kampfbereite Aura academica!

2. All zerstreut in deutschen Landen waren wir zur Ferienzeit, jener stak in Bücherbanden, dieser trat die Straßen

breit. Laufkur, Luftkur, Bäder, Wässer, Sommerspritzen fern
und nah :.: stärkten wohl, doch stärket besser Aura academica :.:

3. Der Philister läßt sich tragen in der Musenstadt
Bereich, und ein Zauber sonder Sagen strahlt von Mädchen
liebebleich. Küßtest du der Jungfrau Wangen, daß ein Wandel
hier geschah, daß sie liebeblühend prangen, Aura academica!

4. Freunde, trinkt in vollen Zügen musenstädtchen
Gerstensaft, denn ein gottgesandtes Fügen gibt uns heute
Wunderkraft: Jugendfrohsinn, Wissensstreben, schönste Minne
tritt uns nah, alles nur durch dich gegeben, Aura academica!

No. 14.

Was die Welt morgen bringt, ob sie mir Sorgen bringt,
Leid oder Freud? Komme, was kommen mag, Sonnen-
schein, Wetterschlag, morgen ist auch ein Tag, heute ist heut!
morgen ist auch ein Tag, heute ist heut!

2. Wenn's dem Geschick gefällt, sind wir in alle Welt
morgen zerstreut! Drum laßt uns lustig sein! Wirt, roll das
Faß herein! :.: Mäd'el, schenk ein! Heute ist heut! :.:

3. Ob ihren Rosenmund morgen schön Hildegund anderen
beut — darnach ich nimmer frag, das schafft mir keine Plag,
wenn sie mich heut nur mag — heute ist heut!

4. Kling klang, stoßt an und singt! Morgen vielleicht
erklingt, Sterbegeläut! Wer weiß, ob nicht die Welt morgen
in Schutt zerfällt! Wenn sie nur heut noch hält! Heute ist
heut!

No. 15.

Zieht der Bursch die Straß entlang, drängt sich alles, ihn
zu schauen, und es lauschen dem Gesang an den Fenstern
schöne Frauen, Vater schließ die Läden zu! Mutter, hüt dein
Mädchen du! Blickt er gleich so brav und gut, ein Student
ist leichtes Blut. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß,
und wer sich rasch erstürmt des Lebens kecken Preis, wer
ständig lichterloh, doch nie zu Ende brennt, lebt seinen Jugend-
tag als richtiger Student! ja als richtiger Student.

2. Sitzt der Bursch beim klaren Wein, fühlt er heidnisch Götterleben, und in süßen Melodein sieht er goldne Träume schweben. Spiele schneller, Musikant! Flinkes Lieschen, sei zur Hand! So ein Glas ist nicht genug, bring mir Wein im Deckelkrug! Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens kecken Preis, wer Bacchus Schutzpatron und Schenke Heimat nennt, lebt seinen Jugendtag als richtiger Student! ja! als richtiger Student.

3. Tritt der Bursche auf Mensur, steht er da in stolzer Freude, und er zeichnet seine Spur mit des Schlägers scharfer Schneide. Sekundant, ruf noch nicht Halt, ich verzichte nicht so bald, laß mich wirbeln, laß mich spähn, heute soll's auf Abfuhr gehn! Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens kecken Preis, wer Frohsinn seine Kraft und Kämpfen Freude nennt, lebt etc.

4. Geht der Bursch in Amt und Stand, ist er auch noch zu was nütze, doch an seiner Klause Wand hängt er Band und bunte Mütze. Nun versuch es, Werktaglast, zwieble ihn, bis du ihn hast, doch er weiß sein schönes Glück, findet seinen Weg zurück. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens kecken Preis, wer sich als alter Herr doch stolz als Bursch bekennt, der bleibt sein Leben lang ein richtiger Student! ja! ein richtiger Student.

No. 16.

Student sein, wenn die Veilchen blühen, das erste Lied die Lerche singt, der Maiensonne junges Glühen triebweckend in die Erde dringt, Student sein, wenn die weißen Schleier vom blauen Himmel grüßend wehn: :: Das ist des Daseins schönste Feier, Herr, laß sie nie zu Ende gehn. ::

2. Student sein, wenn die Hümpen kreisen in lieberschlossnem Freundesbund, von alter Treue bei den Weisen der Väter jauchzt der junge Mund, Student sein, wenn die Herzen freier auf der Begeistrung Höhe stehn: Das ist des Lebens schönste Feier! Herr, laß sie nie zu Ende gehn!

3. Student sein, wenn zwei Augen locken, ein süßer Mund verschwiegen küßt, daß jählings alle Pulse stocken, als ob im Rausch man sterben müßt, Student sein in der Liebe Morgen, wenn jeder Wunsch ein frommes Flehn: Das ist das Leben ohne Sorgen! Herr laß es nie vorüber gehn!

4. Student sein, wenn die Hiebe fallen im scharfen Gang,
der selbst gewählt, im blutgen Aneinanderprallen der Mut sich
für das Leben stählt, Student sein, wenn dein einzig Sorgen,
ob fest und tapfer du wirst stehn an deines Lebens Wage-
morgen: Herr, laß die Zeiten nie vergehn!

5. Student sein, wenn die Veilchen blühen, das erste Lied die
Lerche singt, der Maiensonne junges Glühen triebweckend in die
Erde dringt, Student sein, wenn die weißen Schleier vom blauen
Himmel grüßend wehn: Das ist des Lebens schönste Feier! Herr,
laß sie nie zu Ende gehn!

No. 17.

So pünktlich zur Sekunde trifft keine Uhr wohl ein, als ich
zur Abendstunde beim edlen Gerstenwein. Da trink ich
lang und passe nicht auf ein Zifferblatt: ich hör's am leeren
Fasse, wie viel's geschlagen hat, ich hör's am leeren Fasse,
wie viel's geschlagen hat.

2. Geh nachts ich vom Gelage mit frohem Sang nach
Haus, so kenn ich ohne Frage mich in der Zeit doch aus.
Man kenn't's an meinem Gange, am Gange krumm und grad,
:: man kennt es am Gesange, wie viel's geschlagen hat. ::

3. Seh ich ein Haus von weitem, wo ein lieb Mädel
träumt, sing ich zu allen Zeiten ein Lied ihr ungesäumt. Und
wird's im Zimmer helle, wär es auch noch so spat, so weiß
ich auf der Stelle, wie viel's geschlagen hat.

No. 18.

Als noch Arkadiens goldne Tage mich jungen Burschen an-
gelacht, wie hab ich da in süßem Taumel die frohen
Stunden hingebacht; leicht war mein Herz und leicht mein
Wechsel, die gar zu bald davon gerauscht! Und doch hätt ich
mit keinem Fürsten in jener Seligkeit getauscht; :: war selbst
ein Fürst der Freude ja, o goldne Akademia! ::

2. Zwar tät mein Vater häufig schreiben: Mein Sohn, geh
ins Kollegium; doch oftmals wider meinen Willen bracht mich
der Zufall neckisch drum; bald gall's ein Fächchen anzustecken,
bald lag ich draußen auf Mensur! Die Lust am Zechen und
am Pauken liegt in des Burschen Frohnatur. :: Wer schilt
das grasse Füchslin da? O goldne Akademia! ::

3. Ging ich entlang die engen Gassen, aufs Haupt das Cerevis gedrückt, bei, wie die schmucken Mädchen lachten, wenn freundlich ich emporgnickt; den Weibern war ich wohlgewogen, als stets verliebter Musensohn, gern hätt ich aller Herz besessen, doch eines war mein eigen schon, des schönsten Mädchens, das ich sah, o goldne Akademia!

4. Ach pfeilschnell flogen die Semester, ein altes Haus nennt man mich heut, nun hat auch mir auf meine Locken der Winter seinen Reif gestreut; doch nimmer will ich dich vergessen, der holden Freiheit Paradies, die schönste Zeit in meinem Leben, da ich noch flotter Bursche hieß; stets bleib ich dir im Geiste nah, o goldne Akademia!

No. 19.

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust und lauter Liederklang; ein frohes Lied aus heitrer Brust macht froh den Lebensgang. Man geht bergaus, man geht berglein, heut grad und morgen krumm; durch Sorgen wird's nicht anders sein: was kümmer ich mich darum! Heida! Juchhe, drum kümmer ich mich nichts drum.

2. Das Leben wird, der Traube gleich, gekellert und gepresst; so gibt es Most, wird freudenreich und feiert manches Fest. Drum zag ich nicht, engt mir die Brust des Schicksals Unmut ein; bald braus ich auf in Lieb und Lust und werde reiner Wein! :: Heida! Juchhe! drum kümmer ich mich nichts drum. ::

3. Beim großen Faß zu Heidelberg da sitze der Senat und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohlweise Rat! Der Herrn Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der Kriegsrat und das Parlament soll beim Champagner sein!

4. So sind die Rollen ausgeteilt und alles wohl bestellt; so wird die kranke Zeit geheilt und jung die alte Welt. Der Traube Saft kühlt heiße Glut, drum leb das neue Reich, ein Zechermut, ein wahrer Mut. Der Wein macht alles gleich.

No. 20.

'S gibt kein schöner Leben als Studentenleben, wie es Bacchus und Gambrinus schuf; in die Kneipen laufen und sein Geld versaufen ist ein hoher, herrlicher Beruf. Ist

das Moos verschwunden, wird ein Bär gebunden, immer geht's in dulci júbilo; ist kein Geld in Bänken, ist doch Pump in Schenken für den kreuzfidelen Studio.

2. Auch von Lieb umgeben ist's Studentenleben, uns beschützt Venus Cypria. Mädchen, die da lieben und das Küssen üben, waren stets in schwerer Menge da. Aber die da schmachten und platonisch trachten — ach, die liebe Unschuld tut nur so; denn so recht inwendig brennt es ganz unbändig für den kreuzfidelen Studio.

3. Will zum Kontrabieren einer mich touchieren, gleich gefordert wird er, augenblicks: „Bist ein dummer Junge!“ Und mit raschem Sprunge auf Mensur geht's im Paukantenwuchs. Schleppfuchs muß die Waffen auf den Paukplatz schaffen, Quartan pfeifen, Terzen schwirren froh. Hat ein Schmiß gegessen, ist der Tusch vergessen von dem kreuzfidelen Studio.

4. Vater spricht: „Das Raufen und das Kneipenlaufen nutzt dir zum Examen keinen Deut;“ doch dabei vergißt er, daß er ein Philister und daß jedes Ding hat seine Zeit. Traun! das hieße lästern, schon nach sechs Semestern ein Examen! nein, das geht nicht so! Möchte nie auf Erden etwas anders werden als ein kreuzfideler Studio.

No. 21.

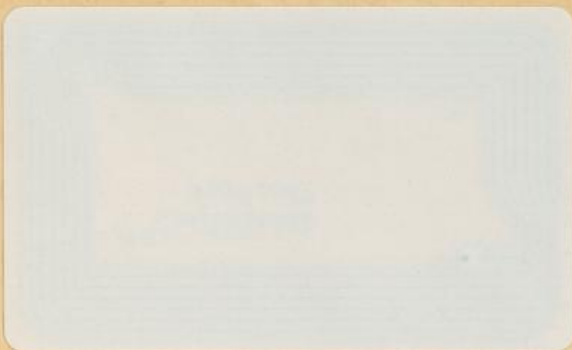
Der Sang ist verschollen, der Wein ist verraucht, stumm irr ich und träumend umher. — Es taumeln die Häuser vom Sturme umhaucht, es taumeln die Wellen ins Meer, es taumeln die Häuser vom Sturme umhaucht, es taumeln die Wellen ins Meer.

2. Die Wolken sie tanzen, manch Sternelein fällt, hat tief in den Wolken gezech; :: ich steh wie ein Fels, wie die Angel der Welt, wie ein Kaiser in Freiheit und Recht. ::

3. Und die Straßen durchirr ich, die Plätze so schnell, ich klopfe von Hause zu Hause; bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, wer schützt mich vor Wetter und Graus?

4. Ein Mägdlein winkt mir vom hohen Altan, hell flackert im Winde ihr Haar. Ich schlag in die Saiten und schwing mich hinan, wie licht ist ihr Aug und wie klar!

5. Und sie küßt mich und drückt mich und lacht so hell; nie hab ich die Dirne geschaut. Bin ein fahrender Schüler, ein wüster Gesell, was lacht sie und küßt mich so traut!



Form des Salamanders:

Ad exercitium salamandri

eins, zwei, drei, eins (es wird getrunken)

zwei, drei

eins, zwei, drei (von eins bis drei auf den
Tisch klappern)

eins, zwei, drei (bei „drei“ die Gläser auf
den Tisch stoßen).



BLB Karlsruhe



48 16101 7 031

Buchdruckerei Ernst Stiebs, Karlsruhe.



0